



Reding, Flammang oder Krier – gibt es überhaupt typisch luxemburgische Familiennamen und woher kommen sie? Mit diesen Fragen beschäftigt sich ein dreijähriges Projekt am Forschungslabor für luxemburgische Sprache und Literatur der Universität Luxemburg bei Prof. Dr. Peter Gilles. Ziel der beiden Projektleiter Dr. Claire Muller und Dr. Cristian Kollmann ist die Herausgabe eines „Luxemburgischer Familiennamen-Atlas“ in Buchform und in einer Online-Datenbank.

Namensforschung

Weit mehr als Schall und Rauch

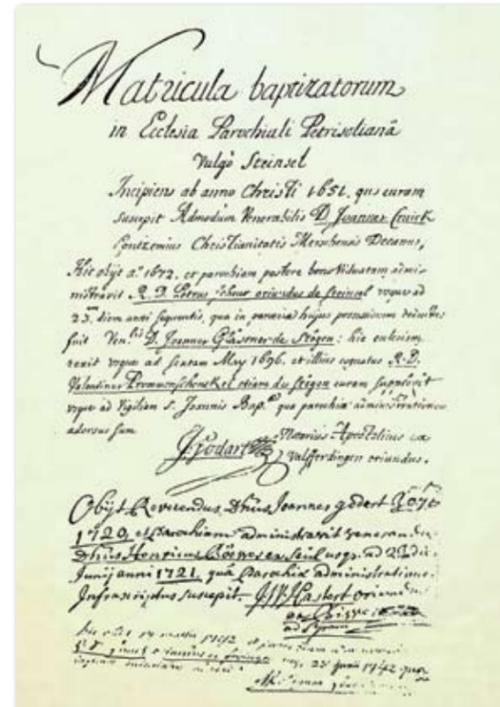
KATHRIN WERNO
telecran@telecran.lu

Sage mir deinen Namen und ich sage dir, wer du bist – was heute nach hellseherischen Fähigkeiten klingt, war vor ein paar hundert Jahren nicht nur möglich, sondern Sinn von Familiennamen: Sie entstanden im 14. Jahrhundert in Städten aus charakterisierenden Beinamen zum Vornamen, um die Menschen besser unterscheiden zu können. Dadurch entwickelte sich eine Vielzahl, zum Teil phantasievoller und im ständigen Wandel befindlicher Bezeichnungen, die der Ursprung unserer heutigen Nachnamen sind. Unter Napoleon wurden im Jahr 1794 Familiennamen und folglich ihre Vererbung zur gesetzlichen Pflicht: Dadurch ging nicht nur im Lauf der Zeit der Sinn der Namen verloren, sondern es können seither auch keine neuen Nachnamen mehr entstehen.

„Familiennamen sind Spiegelbild der Sprach- und Siedlungsgeschichte einer Region und haben somit auch eine identitätsstiftende Funktion“, weiß Dr. Cristian Kollmann. Der Sprachwissenschaftler arbeitet zurzeit gemeinsam mit seiner Kollegin Dr. Claire Muller an einem „luxemburgischen Familiennamen-Atlas“ am Forschungslabor für luxemburgische Sprache und Literatur der Universität Luxemburg bei Prof. Dr. Peter Gilles. Seit 2009 läuft das dreijährige Projekt, das vom „Fonds National de la Recherche“ gefördert wird und im April dieses Jahres ausläuft. Ziel ist die Erstellung eines luxemburgischen Familiennamen-Atlas in Buchform, außerdem sollen die Ergebnisse online auffindbar sein.

Der an der Mosel lebt. „Unsere Arbeit besteht darin, die Verbreitung luxemburgischer Namen zu dokumentieren und sie etymologisch, sprich auf ihre Herkunft, Geschichte und Bedeutung hin zu untersuchen“, erklärt Claire Muller. So gibt es fünf Grundmotive, aus denen Familiennamen entstanden sind: Sie können sich aus einem Rufnamen entwickelt haben wie zum Beispiel bei „Thill“ oder „Steffen“, sie können sich an der Herkunft - wie bei „Reding“, „Flammang“ oder „Olinger“ - oder der Wohnstätte - siehe „Mousel“, „Dupont“ oder „Berg“ - orientieren. Gängig waren auch Familiennamen, die sich an den Beruf anlehnten wie „Schmit“, „Muller“ oder „Weber“ oder sich auf charakteristische Eigenschaften bezogen wie „Klein“ oder „Weis“, aber auch der typisch luxemburgische Name „Schroblitzgen“ leitet sich von einem so genannten Übernamen ab: „hässliches Gesicht“.

Die ersten Familiennamen entstanden im 14. Jahrhundert in den Städten, so konnte aus dem Umfeld eines Schmiedes noch eine Reihe neuer Bezeichnungen für die Verwandten kreiert werden - „Kleinschmied“, „Jungschmied“, „Hammer“ oder gar „Funke“ - der Phantasie waren damals noch keine Grenzen gesetzt. Die ältesten Quellen von Familiennamen finden sich für Luxemburg ab 1380 in einem Feuerstättenverzeichnis, weitere finden sich auf Bürgerlisten und in Kirchenbüchern - es kann aber nicht eindeutig geklärt werden, ob dies wirklich Familiennamen oder doch „nur“ Beinamen waren.



Die ältesten Quellen von Familiennamen finden sich für die Stadt Luxemburg ab 1380 in einem Feuerstättenverzeichnis, weitere finden sich auf Bürgerlisten und in Kirchenbüchern - hier die erste Seite des Steinseler Pfarrbuchs aus dem 18. Jahrhundert.

Foto: Reproduktion in: STATEC, Die Luxemburger und ihre Familiennamen, Luxemburg 1984, S. 48



Über die Herkunft von Familiennamen machen wir uns in der Regel wenig Gedanken. Der Name unseres Fotografen Guy Wolff zum Beispiel leitet sich mit einiger Sicherheit vom gleichnamigen, aber mit einem „f“ geschriebenen Tier ab. Dass jemand diesen Namen erhielt, könnte in diesem Fall zum Beispiel daran gelegen haben, dass es in einigen Städten des Mittelalters an den Häusern als Ersatz für Hausnummern Tierdarstellungen gab, so „färbte“ das Tiersymbol auf den Namen ab. Allerdings sind hier auch andere Deutungen möglich. Wo ein Name im Einzelfall herkommt, hat neben der geographischen Einordnung sehr oft auch etwas mit der eigenen Familiengeschichte zu tun.

Foto: Guy Wolff

„Leider ist das Projekt auf drei Jahre beschränkt, daher können wir keine Ahnenforschung betreiben.“

Dr. Claire Muller bedauert, dass das Forschungsprojekt der Uni im April dieses Jahres zu Ende geht.

Foto: © Michel Brumet

nungen für die Verwandten kreiert werden - „Kleinschmied“, „Jungschmied“, „Hammer“ oder gar „Funke“ - der Phantasie waren damals noch keine Grenzen gesetzt. Die ältesten Quellen von Familiennamen finden sich für Luxemburg ab 1380 in einem Feuerstättenverzeichnis, weitere finden sich auf Bürgerlisten und in Kirchenbüchern - es kann aber nicht eindeutig geklärt werden, ob dies wirklich Familiennamen oder doch „nur“ Beinamen waren.

In dörflichen Gegenden hinkte man mit der Festlegung von Familiennamen oft um Jahrhunderte hinterher. Vielmehr sei es auf dem Land üblich gewesen, die neue Generation nach dem Hausnamen oder aber auch nach dem Namen der Mutter zu benennen. So kennen die Wissenschaftler für Luxemburg noch Fälle aus der Mitte des 18. Jahrhunderts, in denen Kinder, die alle aus demselben Hause stammten, einmal nach dem Namen des Vaters, einmal nach dem Namen der Mutter und ein drittes Mal nach dem Namen des Hauses benannt wurden.

Am Anfang des Projektes stand die Frage, auf welche Datenquelle die Sprachwissenschaftler zurückgreifen konnten, um möglichst viele Namen und ihre Verbreitung heranziehen zu können. „Um ein aussagekräftiges Bild über die Verteilung der Namen zu erhalten, haben wir zusätzlich Daten aus Belgien, Frankreich und Deutschland aufgenommen“, sagt Cristian Kollmann. Für Luxemburg mussten die Wissenschaftler auf Telefonbuchdaten aus dem Jahr 2009 zurückgreifen, weil von offizieller Seite aus Datenschutzgründen keine Namen herausgegeben durften. Dadurch stehen nicht alle Namen und ihre Verbreitung im Großherzogtum zur Verfügung. Insgesamt können sie für Luxemburg auf 245 000 Namenträger mit 36 300 verschie-

Die Familiennamen des Großherzogtums Luxemburg nach der offiziellen Volkszählung von 1880.

Aachen	22	Ala	1	Ala	8
Aaden	3	Alban	20	Altenbock	1
Abel	5	Alben	1	Altenhofen	12
Abelmann	1	Alb	1	Altenhoven	10
Abend	1	Alchermatsky	1	Altus	60
Abenda	15	von Alen	2	Altman	91
Abens	4	Alersmann	1	Altenried	10
Abensham	1	Albert	95	Altner	8
Abensweil	4	Alberty	91	Altner	38
Achen	10	Albrecht	8	Altner	12
Achen	28	Aldebert	8	Alig	2
Achilles	2	Aldeinger	10	Alin	15
Ackermann	47	Alf	9	Alinger	7
Adam	204	Alf	69	Amann	1
Adames	2	Alf	3	Amberg	5
Adami	10	Alexander	3	Amberg	10
Adams	15	Alexandre	8	Ambrico	9
Adary	22	Alf	1	Ambrico	8
Adin	3	Alf	23	Ambrico	1
Adlan	29	Alf	87	Ambrico	7
Adon	4	Alf	10	Ambrico	1
Adon	1	Alf	20	Anders	4
Adon	40	Alf	1	André	185
Adon	11	Alf	1	André	39

Diese erste Seite mit Familiennamen mit „A“ entstammt dem „Die Familien-Namen des Großherzogtums Luxemburg“ aus dem Jahr 1887 von Nikolaus Müller, Grundlage ist die Volkszählung von 1880.

Wir starten in dieser Woche eine Reihe über die Herkunft und Bedeutung von Familiennamen. Dabei stützen wir uns weitestgehend auf das Material das Dr. Claire Muller und Dr. Christian Kollmann zusammengetragen haben. Die neue Rubrik finden Sie ab nächster Woche auf unseren „Tipps und Trends“-Seiten, direkt im Anschluss an das TV-Programm. Den Auftrakt macht diese Woche ein Name, der in den letzten Jahren in Luxemburg nicht nur bei Radsportfans für Begeisterung sorgte. Wir sagen Ihnen, wie die Gebrüder Schleck zu ihrem Namen kommen.

Was bedeutet der Familienname?



Wenn man die beiden Radsport-Brüder gleichen Namens sieht, will man fast nicht glauben, was ihr Familienname ursprünglich bedeutet. „Schleck“ stammt aus dem mittelhochdeutschen Wort „slēc“ und hatte die ursprüngliche Bedeutung „Schleckerei“, später auch „Leckermaul“, „Fresser“. Ein „Schleck“ ist somit ein vom Essen verwöhnter Mensch, also genau das, was man den Radsportprofis Andy und Fränk aus Mondorf auf den ersten Blick nun wirklich nicht nachsagen würde. Auf den Namen „Schleck“, der in Luxemburg eher im Süden anzutreffen ist, haben wir übrigens kein Monopol. Auch bei unseren Nachbarn in Lothringen und Wallonien ist der Familienname nämlich vereinzelt anzutreffen. Im südlichen Deutschland begegnet „Schlecker“ mit der gleichen Bedeutung.

Mehr über die Arbeit der Wissenschaftler können Sie unter <http://infolux.uni.lu/familiennamen/> erfahren.



Nuancen bestimmen das Bild: Während der Name der Radsportprofis „Schleck“ (Foto unten) vor allem in Luxemburg, im deutschsprachigen Teil Belgiens und auch im Rheinland um die Stadt Köln zu finden ist, ist die Variation „Schlecker“ vor allen Dingen in Baden-Württemberg verbreitet (siehe Karte). Der Ursprung beider Namen ist allerdings gleich.



„Familiennamen sind Spiegelbild der Sprach- und Siedlungsgeschichte einer Region und haben somit auch eine identitätsstiftende Funktion.“

Dr. Christian Kollmann arbeitet seit 2009 mit seiner Kollegin Dr. Claire Muller an einem luxemburgischen „Familiennamen-Atlas“.

Foto: © Michel Brumat



denen Namen zurückgreifen – bei einer Einwohnerzahl von 500 000 entspricht das knapp der Hälfte.

Da es aber nicht nur um die heutige Namenlandschaft geht, sondern um ihre historische Entwicklung, gingen Claire Muller und Cristian Kollmann auf die Suche nach möglichst alten Einwohnerlisten. 1880 fand eine Volkszählung im Großherzogtum statt, diese Zählungslisten sind im Original nicht mehr verfügbar, bildeten jedoch die Basis für „Die Familien-Namen des Großherzogthums Luxemburg“ von Nikolaus Müller aus dem Jahr 1886: eine alphabetische Auflistung von 8572 Familiennamen mit Angabe ihrer Häufigkeit, allerdings ohne Verortung. Eine weitere wichtige Quelle ist eine Liste der Familiennamen von 1984, ebenfalls ohne geografische Verbreitung, und Daten der Volkszählung von 1930. Alle Namenslisten werden bei der Erstellung des Familien-Atlas einander gegenübergestellt.

Deutsche Herkunft. Gibt es überhaupt typisch luxemburgische Namen? Das war eine zentrale Frage der beiden Sprachwissenschaftler. „Als gegen Ende des 19. Jahrhunderts das Luxemburgische allmählich anfang, sich als eigene Sprache aus dem deutschen Sprachraum herauszulösen, war die schriftliche Festsetzung der Familiennamen bereits weitestgehend abgeschlossen. Daher sind viele luxemburgische Familiennamen deutscher Herkunft“, weiß Cristian Kollmann und verweist auf die vielen Mullers, Schmits, Wagners oder Kieffers. Dennoch gebe es typische regionale Besonderheiten wie zum Beispiel französische Namen, die schon früh dem Deutschen angepasst wurden, wie zum Beispiel die französischen Namen wallonischer Waldarbeiter, die nach Luxemburg kamen, die sich etwa von „Dupont“ zu „Dupong“, von „Flammant“ zu „Flammang“ oder von „Laurent“ zu „Lorrrang“ verschoben.

Typisch für das Großherzogtum sei außerdem zum einen, dass Umlaute wie „ü“, „ö“ oder „ä“ so gut wie gar nicht in Namen vorkommen und zum anderen, dass die Schreibweise einiger Namen sich der Aussprache im Luxemburgischen angepasst hat. Beispiele hierfür sind „Bemtgen“ – „Bäumchen“ – auf Luxemburgisch „Beemchen“ oder „Krier“ für „Krüger“ (für einen Töpfer oder Schankwirt). Endungen der Familiennamen auf -tgen oder -tges sind ebenfalls bezeichnend für die Region: -tgen kennzeichnet eine Verkleinerung, -tges in Thiltgeskönnte ein Genitiv sein, beispielsweise von „Thiltgen“ sein und sich auf „Thiltgens“ Sohn beziehen. Viele Nachnamen, die auf „i“ oder „y“ enden wie „Pauly“ oder „Jakoby“ entstammen lateinischen Genitiven des Namen des Vaters. „Leider ist das Projekt auf drei Jahre beschränkt, daher können wir keine Ahnenforschung betreiben und etwa Stammbäume bei unseren Recherchen hinzuziehen“, bedauert Claire Muller.

Bei der Kartierung der Namen habe sich als ein Ergebnis gezeigt, dass sich die Mobilität nicht so sichtbar macht wie vermutet. „Ein Name ist meist in bestimmten Orten und Regionen verbreitet, Ausreißer in andere Gegenden fallen noch deutlich auf“, sagt Cristian Kollmann, die Sprachwissenschaftler sprechen von der „Hochzeitsdistanz“ in Form einer Tagesreise. Dieses Phänomen ist besonders auffällig bei dem Namen „Brachmond“, der im Norden Luxemburgs verbreitet ist und sich auf die Landwirtschaft bezieht: Gemeint war ursprünglich der Monat, in dem die Brache bearbeitet wird. Für interessant halten Muller und Kollmann auch den Namen „Schockmel“, den man für typisch luxemburgisch erachtet: Er stammt aber aus Tirol, Einwanderer brachten ihn erst ins Großherzogtum.

Nachname	Häufigkeit	Verbreitung	Ursprung
Muller	12,3%	überall	deutsche Herkunft
Schleck	0,8%	Luxemburg, Rheinland	mittelhochdeutsch
Schlecker	0,5%	Baden-Württemberg	mittelhochdeutsch
Kollmann	0,2%	Luxemburg	deutsche Herkunft
Muller	0,1%	Luxemburg	deutsche Herkunft
Schleck	0,1%	Luxemburg	mittelhochdeutsch
Schlecker	0,1%	Baden-Württemberg	mittelhochdeutsch

Wenn alles klappt, wird es am Ende des Projekts eine öffentlich zugängliche Datenbank geben, in der jeder nach der Verbreitung und der Herkunft von luxemburgischen Familiennamen forschen kann. Die einzelnen Spalten der Datenbank werden durchsuchbar und beliebig sortierbar sein, so dass die Reise in die Namensvergangenheit nicht nur Spaß macht, sondern auch flott von der Hand geht. Die Datenbank wird aller Voraussicht nach im Laufe des Jahres über die Homepage der Uni Luxemburg (www.uni.lu) zugänglich gemacht. Wer sich schon jetzt ans Nachforschen seines Familiennamen machen will, sollte auf den Seiten www.deltgen.com und www.luxroots.lu mit der Suche beginnen.

